



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

# 3048 Langeweile und Aggression in der Industriegesellschaft

Ein Gespräch mit dem Psychologen Erich Fromm

Erich Fromm, am 23. März 1900 in Frankfurt am Main geboren, ist der bedeutendste Psychoanalytiker der Gegenwart und einer der führenden Sozialphilosophen unserer Zeit. Zusammen mit Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Herbert Marcuse und anderen gehörte er zum Kreis junger Gelehrter um Max Horkheimer am weltbekanntesten Institut für Sozialforschung an der Frankfurter Universität, das seine Tätigkeit nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus an der Columbia University in New York fortsetzte. Gleichzeitig arbeitete er von 1932 bis 1941 an der von Horkheimer herausgegebenen „Zeitschrift für Sozialforschung“ mit, die zu den großen Dokumenten europäischen Geistes zählt; die meisten psychologischen Beiträge der Zeitschrift stammen von Erich Fromm.

1933 ging er an das Psychoanalytische Institut in Chicago und zog 1934 nach New York. 1949 nahm er eine Professur an der Nationaluniversität in Mexiko City an und wurde dort 1950 Ordinarius für Psychoanalyse. Seit 1965 widmet er sich fast ausschließlich der Forschung. Über seine wissenschaftliche Tätigkeit hinaus hat sich Fromm aktiv in der Friedensbewegung engagiert; er war einer der Gründer von SANE, der wichtigsten amerikanischen Friedensbewegung, die neben ihrem Kampf gegen das atomare Wettrennen auch führend am Kampf gegen den Vietnam-Krieg beteiligt war. In den fünfziger Jahren trat er einer sozialistischen Partei bei, trennte sich jedoch wieder von ihr. Heute gehört er – mit Ernst Bloch, André Gorz, Jürgen Habermas, Agnes Heller, Leszek Kolakowski, Henri Lefebvre, Herbert Marcuse und David Riesman – dem internationalen Redaktionsstab der jugoslawischen Zeitschrift „Praxis“ an. Soeben erschien sein neuestes Buch, eine „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ (DVA, Stuttgart); viele Kritiker bezeichnen es als eine der wichtigsten Neuerscheinungen des Herbstes. Mit Erich Fromm unterhielt sich unser Mitarbeiter Adelbert Reif; wir wählten aus dem umfangreichen Interview jene Partie aus, in der Fromm den Zusammenhang zwischen Langeweile und Aggression in der modernen Industriegesellschaft erläutert.

**FROMM:** Wir sind, im Ganzen genommen, eine der reichsten Kulturen und wahrscheinlich eine der unglücklichsten, obwohl das Bewußtsein des Unglücklichseins weithin verdrängt wird.

**FRAGE:** Sie denken an die Menschheit überhaupt?

**FROMM:** Ich denke an die Menschen in der westlichen Industrielwelt, soweit sie sich an dem großen Konsum beteiligen und nicht zu denen gehören, an denen das Auto vorbeigefahren ist, die am Rande liegengeblieben sind. Sehen Sie, der Mensch hat mehr und mehr Güter und Möglichkeiten zu seiner Verfügung, und trotzdem werden die Menschen immer unzufriedener. Die Menschen werden destruktiver. Der Mensch muß ein Ziel haben, das über ihn hinausführt, eine Hingabe an etwas, was ihn aus dem Gefängnis seiner Egozentrität befreit. Das kann nur geschehen, wenn der Mensch sich auf etwas außerhalb von ihm Liegendes bezieht und er seinen Egoismus überwindet. Daß dieses Bedürfnis besteht, kann man, glaube ich, an einem reichen empirischen Material zeigen.

Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Freiheit. Er kann zwar zu allem gebracht werden, auch dazu, daß er die Sklaverei liebt, aber

unter einer Bedingung: er wird störrisch, aggressiv, dumm und ängstlich. Denn man kann ihn nicht versklaven und ihn gleichzeitig heiter, glücklich und unaggressiv machen. Wenn man über eine gewisse Schwelle der Unterdrückung hinausgeht, dann rächt sich der Mensch damit, daß er entweder rebelliert oder ganz destruktiv oder unbrauchbar wird oder daß seine Vitalität langsam abstirbt. Die ganze bisherige Geschichte ist ein Laboratorium, in dem sich dieser Sachverhalt nachweisen läßt.

**FRAGE:** Noch bevor Ihr Buch „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ erschien schrieben Sie in einem Aufsatz: „Die wahrscheinlich wichtigste Quelle der heutigen Aggression und Zerstörungswut ist im gelangweilten Charakter zu finden.“ Und etwas später heißt es: „Die Zunahme der Langeweile wird durch die Strukturformen und das Funktionieren unserer modernen Industriegesellschaft bewirkt.“

**FROMM:** Es gibt eine ganze Reihe von Bedingungen für die Destruktivität. Die eine ist, daß das Leben seinen Sinn verliert, daß der Mensch keine Hoffnung mehr hat, daß er fühlt, er lebt zwar, aber das Leben zerrinnt ihm zwischen den Fingern wie Sand. Er hat nie Freude. Er hat nie etwas, worin er sich als Mensch bestätigt fühlt. Indem er sich seiner eigenen Existenz gegenüber ohnmächtig fühlt, hat er etwas mit dem Sadisten gemeinsam. Schließlich hat er ein „Ressentiment“ gegen das Leben, wie Nietzsche es nennt. Er haßt das Leben, weil er lebt, ohne je „gelebt“ zu haben, denn ihm ist bewußt, was er vermißt. Er haßt das Leben, weil er seine Einsamkeit, seine Isolierung erlebt und nichts dagegen unternehmen kann. Er haßt das Leben, weil er es nicht in einem anderen Sinn bewältigen kann, nämlich im Sinn der Freude am Leben, im Sinn der liebenden, verstehenden Haltung, im Sinn der Solidarität, des Interesses an den Menschen, im Sinn der Freude an der Schöpfung.

Schließlich kommt noch ein sehr wesentlicher Faktor hinzu, der vielleicht der wichtigste überhaupt ist und heute eine große Rolle spielt: ich meine die Tatsache der Langeweile. Sie sehen es in Amerika ganz deutlich – vielleicht auch in Deutschland –, daß das, worüber sich die Arbeiter beklagen, in erster Linie nicht mehr die mehr oder weniger geringe Höhe ihres Einkommens ist, sondern die Langeweile, die mit der modernen Arbeit verknüpft ist. Ein Hauptproblem in den Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Unternehmern ist deshalb auch die Forderung der Arbeiter, diese Langeweile irgendwie zu reduzieren. Einige Unternehmer beginnen bereits dieser Problematik entgegenzuwirken, indem sie beispielsweise den Arbeitsablauf wieder dezentralisieren.

**FRAGE:** Woher kommt diese Langeweile?

**FROMM:** Diese Langeweile kommt daher, daß der Mensch zum reinen Instrument geworden ist, daß er keine Initiative entwickelt, keine Verantwortung besitzt, daß er sich nur als Rädchen in einer Maschine fühlt, das man jederzeit durch ein anderes ersetzen kann. Die Langeweile kommt also daher, daß der Mensch ein vollkommen entfremdeter Mensch ist, entfremdet von sich, von anderen Menschen, von der Arbeit. Die Langeweile kommt daher, daß der Mensch einer Welt gegenübersteht, über die er keinerlei Kontrolle mehr hat und an der aus diesem Grunde auch sein Interesse immer mehr abnimmt.

Das gilt nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Angestellten wie für die meisten Menschen überhaupt, mit Ausnahme derjenigen, die einen Beruf ausüben, der wirklich interessant ist und es ihnen erlaubt, ihre eigenen Fähigkeiten produktiv zu gestalten und zu erleben. Das ist manchmal der Fall bei Wissenschaftlern, bei Gelehrten, bei



ERICH FROMM

Bild: DVA

Ärzten, auch bei Top-Managern, die, wenn sie an der Spitze eines Unternehmens stehen, tatsächlich etwas Schöpferisches leisten können, obwohl auch sie letzten Endes den Gesetzen der Profitmaximation unterworfen sind. Sie wissen, daß sie – mögen sie auch die schönsten Ideen haben – ihre Position verlieren, wenn die Profite nicht auf der Höhe bleiben. In diesem Sinne ist also auch der Top-Manager nicht mehr frei.

Nur wenn der Mensch an dem interessiert ist, was er schafft – denken Sie an die Grundbedeutung von „Interesse“: darinsein, dazwischensein, das heißt bezogen sein –, dann ist er glücklich, fühlt er seine eigene Wesenskraft bestätigt, kann sie ausdrücken, ist nicht isoliert, fühlt sich verbunden mit der Welt und nicht ohnmächtig. Er kann die Dinge lieben, er kann seine Arbeit lieben und er kann die Menschen lieben. Wenn er aber nichts weiter ist als ein winziger Bestandteil einer Maschine, wenn er nichts tut, als irgendwelche Kommandos ausführen – auch wenn er gut dafür bezahlt wird, das ändert in keiner Weise etwas –, wenn er keine wirkliche Verantwortung trägt, wenn er kein Interesse zeigen kann, weil es eben nichts Interessantes für ihn zu tun gibt (ob er nun an einem Computer sitzt oder am Fließband steht, ist im wesentlichen gleichgültig), dann wird er gelangweilt.

**FRAGE:** Welche sozialen Folgen ergeben sich aus dem Anwachsen der Langeweile für unsere Gesellschaft?

**FROMM:** Wenn wir heute statt des Siebenstundentages einen Zweistundentag einführen würden, dann, glaube ich, würden unsere Irrenhäuser nicht im entferntesten ausreichen, die Opfer der Langeweile unterzubringen. Der gelangweilte Mensch, der nichts Positives erleben kann, hat jedoch eine Möglichkeit, Intensität zu erleben: und das ist die Zerstörung. Wenn er Leben zerstört, dann erlebt er eine Sensation der Überlegenheit über das Leben, er rächt sich an ihm, weil es ihm nicht geglückt ist, dieses Leben mit Sinn zu erfüllen. Indem er rächt und zerstört, beweist er sich, daß das Leben ihn doch nicht betrogen hat.

Darüber gibt es nun umfangreiches klinisches Material. Ich verweise hier nur auf die zahlreichen Fälle in den Vereinigten Staaten, wo häufig 17- und 18jährige junge Leute einfach hingehen und einen Menschen, den sie überhaupt nicht kennen, erstechen, und dann erklären: das war der größte Moment meines Lebens, denn da habe ich an dem schmerztestellten Gesicht dieses Menschen gesehen, daß ich doch einen Eindruck machen kann, daß ich nicht vollkommen nichts bin. Das ist eine der radikalsten Lösungen überhaupt, weil sie durch die Zerstörung fremden Lebens das eigene Versagen, wirklich lebendig zu sein, kompensieren soll.

Nun scheint es mir, daß die zerstörerischen Tendenzen heute deshalb so rasch anwachsen, weil die Langeweile anwächst, weil die Sinnlosigkeit des Lebens anwächst, weil die Menschen ängstlicher werden, weil sie keinen Glauben an die Zukunft und keine Hoffnung haben. Nicht zuletzt auch, weil sie sich betrogen fühlen von allen Versprechungen, von allen Ideologien, von allen Parteien, von allen Religionen. In dieser Situation des Sichbetrogenfühlers sehen viele Menschen nur eine einzige Befriedigung: nämlich das Leben zu zerstören, um sich damit an den Betrügnern und an sich selbst zu rächen.